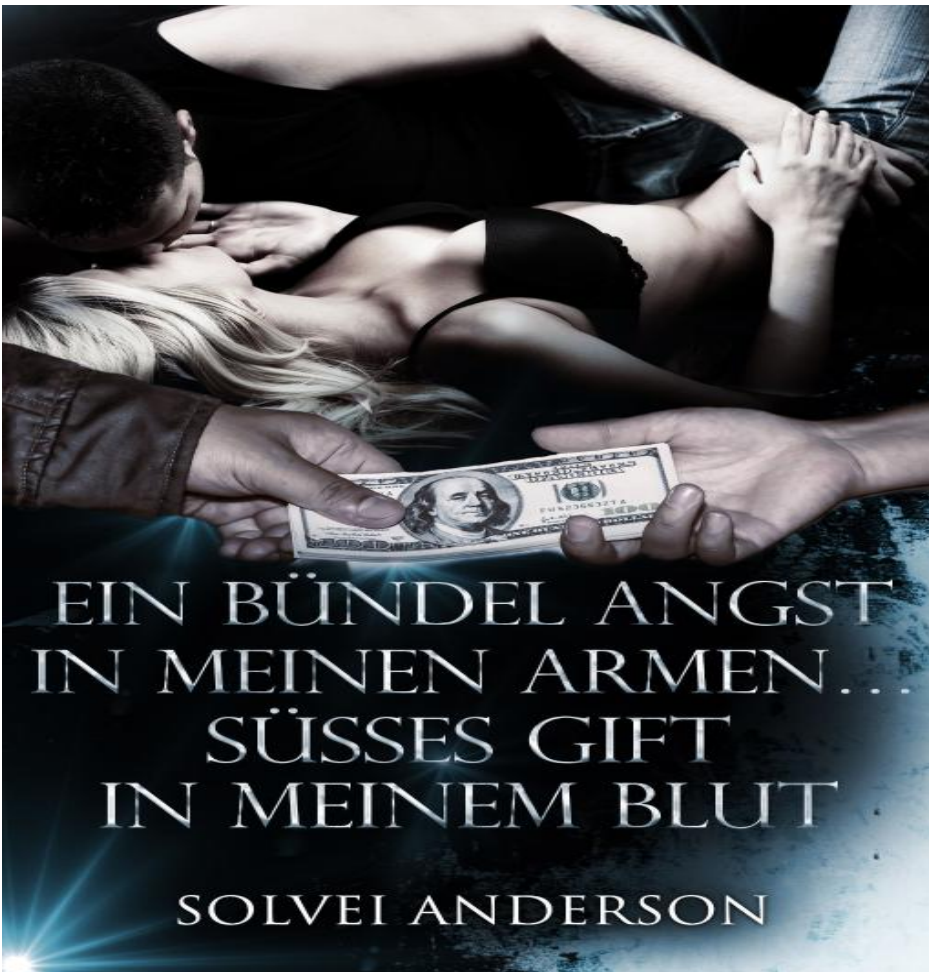




EIN BÜNDEL ANGST
IN MEINEN ARMEN...
SÜSSES GIFT
IN MEINEM BLUT

SOLVEI ANDERSON



EIN BÜNDEL ANGST
IN MEINEN ARMEN...
SÜSSES GIFT
IN MEINEM BLUT

SOLVEI ANDERSON

Ein Bündel Angst in meinen Armen... süßes Gift in meinem Blut

Drake und Vivien

Solvei Anderson

Impressum

Dieses Werk ist ein Werk der Fiktion. Namen von Hotels, Restaurants, Produkten, Dienstleistungen und Marken, die in diesem Buch erwähnt werden, sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber und werden ausschließlich fiktiv verwendet. Es besteht keine offizielle Autorisierung, Befürwortung oder Verbindung mit diesen Marken.

Copyright © 2020 Solvei Anderson

1. Auflage April 2020

Alle Rechte vorbehalten

Eine Kopie oder anderweitige Verwendung sind nur mit schriftlicher Genehmigung von Seiten des Autors gestattet.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des

Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Covergestaltung: Michael Troy, MT-Design

Bildnachweis:

© coka, www.shutterstock.com

© PitiyaPhinjongsakundit, www.shutterstock.com

© happykanppy, www.shutterstock.com

Solvei Anderson

c/o Block Services

Stuttgarter Str.106

70736 Fellbach

solvei.anderson@gmail.com

Prolog

Die junge, schüchterne Lettin Vivien gerät nach dem Tod ihres Großvaters in die Fänge skrupelloser Menschenhändler. Inseriert im Darknet, wird sie in den USA von illegalen Clubbesitzern erwartet, deren zahlungskräftige Kunden besonders bizarre Vorlieben haben.

Von seiner Schwester um Hilfe gebeten, kauft Drake Brenton, erfolgreicher und charismatischer Konzernchef, die scheue, unschuldige Vivien für 25.000 Dollar und bewahrt sie in letzter Sekunde vor einem entsetzlichen Schicksal. Dass die schüchterne und viel zu schöne Vivien sich nur in seiner Nähe sicher fühlt, lässt Drake eine besondere Verantwortung für sie empfinden.

Um eine Ausweisung nach Lettland zu verhindern und dort erneut in den Kreislauf von

Gewalt und Menschenhandel zu geraten, heiratet Drake sie Wochen später.

Als überzeugter Single bevorzugt Drake One-Night-Stands und lockere Affären mit Frauen, die wissen, woran sie mit ihm sind. Eine Heiratsurkunde wird sein Leben nicht ändern, es ist nur ein Stück Papier. Eine Scheidung ist jederzeit möglich.

Fühlt Vivien sich so sehr zu ihm hingezogen, weil er sie gerettet hat, weil sie vielleicht sogar glaubt, ihm zu gehören? Er hat sie gekauft... für 25.000 Dollar!

Viviens Angst, Drakes Vorstellungen von einem freien, ungebundenen Leben zu sehr zu beeinflussen, hat

dramatische Folgen ...

„Ein Bündel Angst in meinen Armen... süßes Gift in meinem Blut“ ist ein intensiver Liebesroman, in dem große Gefühle und dramatische Entwicklungen auf gefährliche Momente treffen. Ein charismatischer Mann und eine zurückhaltende, wunderschöne Frau geraten in eine Geschichte, die Leidenschaft, Risiko und emotionale Tiefe verbindet.

Auch in diesem Roman lässt Solvei Anderson bewusst Raum für eigene Fantasie, die sich in vielen Szenen der Nähe und Spannung entfalten kann.

Kapitel 1

Die Tür zu Drakes Büro flog auf.

Mit roten Wangen und völlig aufgelöst, sah er Charlie auf sich zukommen, unmittelbar gefolgt von Abby Wilson, seiner Assistentin, die hilflos versuchte, an Charlie vorbeizukommen.

„Es tut mir leid, Mr. Brenton. Ihre Schwester ...“

„Schon gut.“, lächelte Drake wissend. Es war ihm nicht neu, dass seine kleine Schwester nicht zu bremsen war, wenn ihr gerade wieder einmal etwas auf der Seele brannte. Dieses Mal musste es ein großes Feuer sein, so aufgeregt wie sie war und so hektisch und unzusammenhängend wie sie sprach.

„Ganz ruhig, Charlie, sonst verstehe ich dich nicht.“ - „Du musst ganz schnell kommen, sofort! Ich erzähle dir alles im

Wagen.“

Charlie kam um den Schreibtisch, erfasste seinen Arm. Lange hatte er seine Schwester nicht mehr so beunruhigt gesehen. Ihr Handy klingelte. Aus Charlies aufgeregten Wortfetzen war es Drake möglich, sich ein vages Bild der Situation zu machen.

„Versuche den Stuhl unter die Klinke zu schieben und mit irgendetwas zu sichern. Wir sind auf dem Weg. Hab‘ keine Angst, wir sind gleich da.“

Drake nahm sein Jackett vom Stuhl und folgte Charlie zum Aufzug. „Steve und Jacob sollten mitkommen.“, bat Charlie atemlos. Steve war ihr Schatten. Drake hatte ihn eingestellt, um auf seine kleine Schwester aufzupassen.

Jacob war Drakes Chauffeur, sein Assistent und nebenbei auch noch der perfekte Bodyguard. Viele Stunden seiner Freizeit verbrachte Jacob damit, den Kampfsport Muay Thai zu perfektionieren. Drake begleitete ihn oft zum Training. Minuten später saßen sie im Wagen, und Charlie nannte Jacob die Adresse.

„So und jetzt kläre mich bitte auf.“ - „Es geht um Vivien. Ich habe sie gestern im Flugzeug kennengelernt. Sie kommt aus Lettland. Sie sagt, sie wurde gezwungen, in die Maschine zu steigen.“

Charlie sprach hastig und Drake ermahnte sie, langsam zu reden. „Gezwungen?“, wiederholte er ungläubig. „Ja, sie haben sie schon seit Wochen bedroht. Und gestern haben sie sie vor ihrer Wohnung abgepasst. Sie konnte nur das Nötigste packen. Dann haben die Typen sie zum Flughafen gebracht.“

„Welche Typen?“ - „Irgendwelche Typen, keine Ahnung, sie kannte sie auch nicht. Sie haben sie gezwungen, zu fliegen. Und hier hat sie so ein erschreckender Kerl in Empfang genommen.“

Jacob trat das Gaspedal durch, flog förmlich durch die Stadt, ohne auf Geschwindigkeitsbegrenzungen zu achten.

„Vivien hat keine Familie mehr. Ihr Großvater ist vor einigen Wochen gestorben. Diese Männer haben sie so lange misshandelt, bis sie ihre Unterschrift unter einen Visumsantrag gesetzt hat. Danach ist sie zur Polizei gegangen, aber die konnten nichts machen, weil aus deren Sicht nichts passiert war und sie keinen der Männer kannte.“

„Bestimmt handelt es sich um Zwangsprostitution.“, schaltete sich Jacob ein. „Die Handlanger organisieren junge Mädchen, versprechen Jobs, die es gar nicht gibt, und wenn sie dann hier sind, verschwinden sie für die Behörden spurlos von der Bildfläche und werden in geheime Clubs verkauft.“

„Wieso ist sie denn in das Flugzeug gestiegen?“ Drake schüttelte verständnislos den Kopf.

„Sie dachte, das alles wäre nur ein furchtbarer Albtraum, bis sie gestern Morgen vor ihrer Tür standen. Sie haben ihr gedroht, wenn sie ein Wort sagen würde, würden sie sie umbringen. Deshalb ist sie vollkommen verängstigt in die Maschine gestiegen.“

„Und das hat sie dir alles auf dem Flug erzählt?“ Drake konnte noch immer nicht glauben, was er hörte. Vor allem verstand er nicht, wieso seine in jeder Lebenssituation toughe kleine Schwester nicht eingegriffen hatte.

„Nein, sie hat mir nur erzählt, dass sie furchtbare Angst hat. Mehr war aus ihr nicht rauszubringen. Und dann habe ich diesen brutal aussehenden Typen gesehen, der sie abgeholt hat. Alles andere hat sie vorhin am Telefon gestammelt. Sie hatte ihr Handy wohl am Körper versteckt.“

Sie hielten in der Nähe eines unauffälligen Einfamilienhauses in Queens.

„Du bleibst im Wagen.“ Charlie widersprach nicht. Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte.

Drake betätigte die Klingel neben der schweren Eichentür. Er gab Steve und Jacob ein Zeichen, sich im Hintergrund zu halten. Ein Mann, schätzungsweise Mitte Vierzig, im Designer-Anzug, öffnete die Tür. Bevor Drake etwas sagen konnte, bat er ihn herein.

„Wenn sie einen Moment warten möchten.“ Er führte ihn in den Salon. „Die Kleine ist etwas widerspenstig, hat sich oben eingeschlossen und etwas unter die Klinke geschoben. Aber keine Sorge, sie werden ihre Lieferung bekommen.“

Drake sah sich um. So sah also der Umschlagplatz von Mädchenhändlern aus. Die Einrichtung bestand aus dunklen Möbeln und hatte ihre besten Zeiten schon lange hinter sich. Nichts ließ darauf schließen, dass hier wirklich gelebt wurde.

„Ich hoffe, meine Lieferung ist unbeschädigt.“, sagte er und betonte das letzte Wort entsprechend.

„Natürlich..., unbeschädigt und unberührt, so wie bestellt.“
- „Dann lassen sie mich zu ihr. Ich werde sie selbst rausholen.“

Der Fremde sah ihn verwundert an. „Nein, das machen wir schon.“ Drake sah durch eine halb geöffnete Tür mehrere Männer in einer heftigen Diskussion. Den Stimmen nach zu schließen, waren es mindestens Vier. Zwei andere kamen die Treppe herunter. Hatte er anfangs mit dem Gedanken gespielt, seinem aalglatten Gegenüber seine Faust ins Gesicht zu schlagen, musste er sich eingestehen, dass dies keine erfolgsversprechende Idee war.

Die Aufmerksamkeit der anderen zu erregen, würde dem Mädchen nicht helfen, sondern das Gegenteil bewirken. Außerdem konnten jeden Augenblick die Männer erscheinen, die den Auftrag gegeben hatten, sie hierher zu bringen. Das Missverständnis war eine glückliche Fügung. Andernfalls wäre es vermutlich zu einer heftigen, körperlichen Auseinandersetzung gekommen. Drake konnte sich nicht vorstellen, dass diese Typen mit der Androhung eines Polizeieinsatzes einzuschüchtern gewesen wären. Vermutlich hätten sie die Kleine bis zum Eintreffen der Polizei irgendwo verschwinden lassen. Und da sie zweifellos in der Überzahl und kräftig waren, hätte es einige Zeit gedauert, bis er sich um den Verbleib des Mädchens hätte kümmern können.

„Ja, dann kommen wir doch eben zur Bezahlung.“, sagte der nach Nikotin riechende Mann, der sicher keine zufällige Ähnlichkeit mit den Kriminellen der Zwanziger Jahre aufwies und dessen braunschwarzes Haar vor Gel glänzte.

„Welchen Preis hatten wir vereinbart?“ Wieder sah der Mann ihn verwundert an. „25.000 mit Flug. Und sie wollten eine Jungfrau, eine besondere Jungfrau ...“

„Woher weiß ich, dass sie eine ist?“ Drake war selbst überrascht über seine Frage. „Die Männer, die sie

hergeschafft haben, kennen sie schon lange.“

„Was heißt das schon...“, sprach Drake seine Gedanken aus. „25.000 Dollar ist ein stolzer Preis.“, hörte er sich sagen und dachte im selben Augenblick, was jemand mit einem Mädchen vorhaben musste, für das er bereit war, soviel Geld auszugeben.

„Alles hat seinen Preis.“, sagte der Mädchenhändler und fuhr fort: „Sie ist ein ganz besonderer Leckerbissen. Aber bitte, wenn Sie nicht wollen... Ich behalte sie auch gerne selbst. Bei den speziellen Vorlieben meiner Kundschaft, hätte ich die 25.000 Dollar innerhalb weniger Tage raus.“

Drake öffnete angewidert seine Brieftasche. Tatsächlich befanden sich über 30.000 Dollar darin. Er hatte sie heute Morgen eingesteckt, um damit einen Kleinwagen für Mia zu bezahlen. Mia, die Frau, die stets dafür sorgte, dass er sich zuhause um nichts kümmern musste.

Er reichte dem Mann das Geld. Dessen kleine, gierige Augen registrierten sofort, dass Drake noch ein paar tausend Dollar mehr bei sich hatte.

„Für 1000 Euro mehr können sie ihre Jungfräulichkeit gleich hier oben testen. Sollte sie ihre Erwartungen nicht erfüllen, behalte ich sie selbst. Das ist doch ein Angebot...“

Drake war sicher, nie zorniger gewesen zu sein. Um sich den eigentlichen Grund seines angewiderten Gesichtsausdrucks nicht anmerken zu lassen, sagte er: „Der Preis ist die reinste Abzocke.“

Der schmierige Typ grinste breit. „Wenn sie sie sehen, werden sie das nicht mehr sagen. Sie ist so unschuldig wie ein Baby und zuckersüß. Shawn sagte mir, dass sie und ihre Freunde doch auch sehr ungewöhnliche Vorstellungen von,

sagen wir, Spaß, haben. Für das, was sie mit der Kleinen vorhaben, sind 25.000 Dollar noch geschenkt.“ Offensichtlich gefiel ihm die Vorstellung, denn seine letzten Worte begleitete ein erregtes Stöhnen.

Drake spürte, dass Adrenalin seinen Körper flutete. Er musste gehen und zwar schnell, bevor er doch noch zuschlagen würde.

„Wo finde ich sie und wo sind ihre Papiere?“ Seine Stimme klang wie das Knurren eines Wolfes.

Der Mann nahm einen Umschlag aus der Schublade einer alten Mahagonikommode und musterte ihn verständnislos. Vermutlich hatte er erwartet, sich mit Drake über das, was mit dem Mädchen geschehen würde, aufgeilen zu können.

„Ihre Papiere. Ihr Koffer steht neben der Tür.“

Zu den beiden schwarz gekleideten Gorilla-Typen, die gerade die Treppe herunterkamen, sagte er etwas auf Italienisch. Minuten später war das Splintern von Holz zu hören. Vermutlich hatten sie die Türe eingetreten, hinter der sich das Mädchen versteckte.

Jetzt waren ihre panischen Schreie zu hören. Einer der Gorillas polterte mit ihr die Treppe herunter, schleifte sie an ihren langen Haaren hinter sich her. Sekunden später flog sie unsanft vor Drakes Füße.

Da lag sie, ein Häufchen Elend, wagte nicht, aufzusehen. An ihren Handgelenken waren noch die blutigen Spuren von Kabelbindern zu sehen. Drake konnte seinen Zorn kaum unterdrücken, doch er würde ihr Leben riskieren, würde er jetzt nicht besonnen reagieren. Einer der Gorillas trat das Mädchen in die Seite, sagte ihr, sie solle aufstehen, aber sie krümmte sich nur noch mehr zusammen.

„Finger weg.“ Drakes Augen funkelten bedrohlich. Seine Stimme hatte nie drohender geklungen. Er erfasste den kräftigen Italiener am Jackett. Er war zu oft mit Jacob zum Kampfsport gegangen und war knapp davor, sein Gegenüber bewusstlos zu prügeln. „Okay, okay.“, beschwichtigte der Typ, der an ein überdimensionales Muskelpaket erinnerte. Eine eisige Atmosphäre breitete sich aus und eine explosive Spannung erfüllte den Raum. Jeder der Anwesenden spürte, dass eine Eskalation nur noch mit absoluter Selbstkontrolle zu vermeiden war.

Drake beugte sich zu dem Mädchen, suchte eine Möglichkeit, sie aufzunehmen. Vorsichtig griff er nach ihrem Arm, der viele Blutergüsse aufwies. Behutsam zog er sie hoch. Ihre Augen begegneten sich zum ersten Mal, sie senkte jedoch sofort ängstlich den Blick. Nur ein paar Sekunden, die ausreichten, einen magischen Moment zu schaffen. ‚Wie schön sie ist‘, dachte Drake. Trotz ihrer aufgeplatzten Lippe und den Schlägen, die sie offensichtlich ins Gesicht bekommen hatte, wirkte sie vollkommen. Er hätte jeden Preis für sie gezahlt.

„Wir gehen.“ Drake hatte Ihre Papiere eingesteckt, hielt sie behutsam an seiner Brust. Sie war so leicht, ein Schüttelfrost ließ ihren zarten Körper erbeben.

Als er sich nach ihrem Koffer bückte, legte sie ihre Arme zaghaft um seinen Hals. Er war so wütend, dass er mit Steve und Jacob zurückgehen wollte, um das ganze Pack krankenhaushausreif zu prügeln.

Vermutlich hätte er es auch getan, wäre nicht in diesem Moment eine schwarze Limousine in die Straße gebogen, die jetzt vor dem Haus parkte. Drei Männer stiegen aus. Er war bereits auf der anderen Straßenseite, wo Charlie jetzt

die Wagentür öffnete und ihm half, Vivien ins Auto zu setzen.

Es fiel ihm schwer, sie freizugeben. Sie fühlte sich so klein und zart und so grenzenlos verletzlich an. Ihr warmer, zerbrechlicher Körper hatte sich schutzsuchend an seinen geschmiegt. Das wilde Schlagen ihres Herzens erinnerte ihn an das Flattern eines Jungvogels, der aus dem Nest gefallen war. Steve saß vorne neben Jacob, der jetzt Gas gab und ungesehen abbog.

Charlie schloss Vivien in die Arme. „Mein Gott, wie siehst du aus.“

Erst jetzt schien Vivien zu realisieren, wo sie war. Sie weinte, während ihr Körper unter heftigem Schüttelfrost zuckte. Zusammengekrümmt saß sie in der Mitte des Rücksitzes, sicher umgeben von Charlie und Drake.

„Hier fahre ich heute Abend nochmal hin.“, sagte Drake, der so unbeschreiblich zornig war, dass seine Stimme vibrierte. Steve und Jacob sagten sofort zu, mitzukommen.

Drake ließ sich bei Haskins absetzen, dem großen Autozentrum, wo Mias neuer Wagen auf ihn wartete. Als er aussteigen wollte, spürte er Viviens Hand, die sich an seinem Jackett festklammerte. Ihre Augen begegneten sich, gaben sich eine gefühlte Ewigkeit nicht frei. Wann hatte er jemals in schönere Augen gesehen ...

„Ich komme gleich nach. Es ist alles gut. Du brauchst keine Angst mehr zu haben.“ Er löste behutsam ihre Hand und berührte sanft ihre Wange. Erst jetzt sah er die Verletzungen an ihrem Hals. Sie mussten sie gewürgt haben.

Für einen Moment überlegte er, sofort zum nächsten Polizeirevier zu fahren. Doch dann konnte es passieren, dass sie Vivien dortbehielten. Er musste erst wissen, was mit ihrem Visum war. Und sie als Zeugin gegen diese skrupellosen, gewiss organisierten Verbrecher aussagen zu lassen, hielt er für keine gute Idee.

Er hatte einen Freund beim FBI. Den würde er einschalten, ohne Vivians Namen zu erwähnen.

Kapitel 2

Drake parkte Mias neuen Wagen in der weitläufigen Einfahrt vor seinem Anwesen.

Mia hatte schon auf ihn gewartet und kam ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. Sie war eine lebhaft Italienerin, die ihre Freude stets laut zum Ausdruck brachte.

Drake reichte ihr den Schlüssel und ließ sich mehrmals umarmen.

Mia war seit vielen Jahren seine „Perle“. Sie organisierte sein ganzes Privatleben, einschließlich Haushalt, kümmerte sich um Gärtner, Raumpflegerin, Fensterputzer, Einkaufsservice und Gäste, einfach um alles, was Drakes privates Leben angenehm machte.

Sein Anwesen war riesig und bot ausreichend Platz, um auch Mia, Jacob, Steve und Charlie zu beherbergen. Sie hatten eigene, großzügige Apartments im Nebengebäude.

Charlie saß im Wohnzimmer und schaute fern. Als sie Drake sah, schaltete sie aus.

„Vielen Dank, dass du uns heute geholfen hast.“ Sie legte ihre Arme um seinen Hals. „Uns ist gut.“, meinte Drake. „Du warst ja wohl nicht davon betroffen.“ Charlie nickte. „Ich weiß gar nicht, was sie gemacht hätte, wenn wir uns gestern nicht im Flugzeug kennengelernt hätten.“

Charlie trat ans Fenster, schaute in den riesigen Park, der das Haus umgab und der regelmäßig von Mitarbeitern des Wachdienstes kontrolliert wurde. „Du hast Mias Wagen.“, freute sie sich und fuhr fort: „Vivien ist völlig verstört.“ Charlie nahm am Tisch Platz. Mia würde bestimmt gleich noch etwas zu essen servieren. „Die Männer in Riga haben gedroht, sie umzubringen. Sie kann unmöglich dahin zurück. Sie hat keinen Menschen mehr, jetzt wo Ihr Großvater nicht mehr lebt.“

„Und ihr habt euch erst im Flieger kennengelernt?“ Hätte Drake die ganze Geschichte nicht selbst erlebt, könnte er sie immer noch nicht glauben, so unreal erschien sie ihm. „Ja, sie saß neben mir und war völlig aufgelöst. Du hättest den abscheulichen Kerl sehen sollen, der sie am Flughafen abgeholt hat. Wie hast du es geschafft, sie da rauszuholen?“

„Ich habe 25.000 Dollar bezahlt. Der Typ dachte, ich wäre derjenige, der sie bestellt hat.“ - „Wahnsinn...“, murmelte Charlie. „Gut, dass du so viel Geld dabei hattest.“ - „Ja, mit Scheck hätte ich wohl nicht bezahlen können.“, stellte Drake fest.

„Was die wohl mit ihr machen wollten, wenn sie bereit waren, 25.000 Dollar für sie auszugeben ...“ Charlie machte ein entsetztes Gesicht. „Nichts, was du dir

vorstellen solltest.“, sagte Drake. Er musste zugeben, dass ihm dieser Gedanke selbst ständig durch den Kopf ging. Mia servierte das Abendbrot. Drake setzte sich nun ebenfalls.

„Zurückschicken können wir sie nicht.“, wiederholte Charlie ihre Sorge. „Sie würde diesen Männern wieder in die Hände fallen. Sie hat überall Blutergüsse.“ - „Du fliegst übermorgen nach Mailand. Was mache ich dann mit ihr?“, sprach Drake seine Gedanken aus. Charlie verdrehte ihre lebhaften graugrünen Augen. „Wird schon nicht so schlimm sein, wenn sie eine Weile bei dir wohnt. Platz genug hast du doch. Außerdem bleibe ich nur drei Tage in Mailand. Und sie kann sicher irgendwo arbeiten. Sie hat Architektur studiert.“

„Sie hat studiert? Sie sieht noch so jung aus...“ - „Sie ist dreiundzwanzig.“, klärte Charlie ihn auf.

Mia setzte sich nun ebenfalls zu ihnen. „Hat die Kleine keinen Hunger?“, fragte sie. Charlie schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe“ sie gefragt. Sie hat sich auf dem Bett zusammengerollt. Sie hat geweint, als ich ging.“ - „In der Situation würde ich auch weinen.“, stellte Mia fest, die von Charlie die wichtigsten Infos erhalten hatte. „Wir sollten Anzeige gegen diese Mädchenhändler erstatten.“, überlegte Charlie laut. Drake schüttelte den Kopf. „Dadurch würden wir die Kleine in große Gefahr bringen. Sie müsste gegen sie als Zeugin aussagen.“

„Sie kann vorerst hierbleiben. Wir haben doch Platz genug.“ Drake sah Mia überrascht an. Dass dieser Vorschlag ausgerechnet von ihr kam, hatte er nicht erwartet. Bisher war Mia immer froh, wenn seine diversen „Schmetterlinge“ morgens wieder aus dem Haus flatterten. Es passierte nicht selten, dass sie orientierungslos nach

einem Kaffee oder der Haustür suchend in Mias Arme liefen.

In Frauenzeitschriften wurde Drake gerne als begehrtester Junggeselle der USA bezeichnet. Obwohl er sein Privatleben so gut es möglich war, vor der Öffentlichkeit abschirmte, fanden Paparazzi doch immer neue Wege, ihn aufzuspüren. Da man dieselbe Frau selten ein zweites Mal an seiner Seite sah, hatte die Presse sich ihre Meinung dazu gebildet. In diesem Fall traf sie tatsächlich zu: Drake bevorzugte Unabhängigkeit und große Gefühle kamen erst gar nicht auf. Wenn er sich auf eine Beziehung einließ, beendete er sie spätestens nach einigen Wochen. Seine Freiheit war ihm wichtig.

Von den seriösen Medien wurde er als ‚erfolgreichster und charismatischster CEO‘ der amerikanischen Wirtschaft bezeichnet. Charlie und Mia waren seine Familie, so gesehen war sein Leben perfekt. Es irritierte ihn, dass er immer wieder diese großen, ängstlichen Augen in diesem zarten, wunderschönen Gesicht vor sich sah, das selbst die Schläge nicht hatten entstellen können. Das Gefühl, diesen zitternden, viel zu zierlichen Körper fest in seinen Armen zu halten, hatte ihm gefallen, viel zu sehr gefallen...

Am Abend verließ Drake mit Steve und Jacob das Anwesen. Sie hatten sich sportliche Kleidung angezogen, fuhren zurück zu dem Haus, aus dem er Vivien geholt hatte. Er hatte die Beiden nicht fragen müssen. Alles geschah außerhalb ihrer Arbeitszeit. Für Steve und Jacob war es selbstverständlich, ihn zu begleiten.

Der widerliche Typ, der ihm Vivien verkauft hatte, wich überrascht zurück, als er sie sah. Außer ihm befanden sich noch fünf weitere Männer im Haus. Drake musste sich eingestehen, dass es ihm ausnahmsweise Vergnügen

bereitete, sich hier zu prügeln, obwohl er nicht der Typ war, der seine Meinungsverschiedenheiten üblicherweise auf diese Art regelte.

Als Steve, Jacob und er später nach Hause fuhren, waren sie sicher, dass diese Typen die nächsten Wochen keine Frau mehr anrühren konnten. Hätten sie der Polizei und dem Rettungsdienst nicht erklären müssen, was geschehen war, hätten sie beim Verlassen des Hauses den Notruf gewählt. So mussten die Mädchenhändler einen Arzt aus ihren Kreisen bemühen, der sie wieder auf die Beine bringen und ihre nicht unerheblichen Verletzungen versorgen würde.

Die 25.000 Dollar waren längst weitergegeben worden. Aber er war nicht wegen des Geldes hierher zurückgekehrt. Er hatte die Namen der Männer aus dem Widerling herausgeprügelt, die Vivien „bestellt“ hatten. Er würde sie an seinen Freund bei der Polizei weitergeben. So etwas durfte sich nicht wiederholen.

Charlie und Mia hatten in dieser Nacht alle Hände voll damit zu tun, die vielen kleineren und größeren Verletzungen zu versorgen, die auch Steve, Jacob und Drake davongetragen hatten. Mia hatte vorsichtshalber Dr. Spencer gebeten, zu kommen, da sie spätere Narben vermeiden wollte und es angebracht war, die eine oder andere Wunde professionell zu verkleben.

Die Männer, mit denen sie sich angelegt hatten, waren ebenfalls in der Kampf- und Boxsportszene zuhause.

Kapitel 3

Drake hatte am nächsten Morgen wichtige Termine.

Immer wieder wurde er auf die Spuren angesprochen, die die vergangene Nacht in seinem Gesicht und an seinen Händen hinterlassen hatte. Er erklärte es mit einer Auseinandersetzung während des Kampfsport Trainings. Dieser Geschichte folgten viele ungläubige Blicke, doch wagte niemand, es offen anzuzweifeln.

Er war heute mit einem seinem privaten Wagen gefahren, hatte Jacob in der Villa gelassen. Immer wieder wanderten seine Gedanken zu dem Erlebten des gestrigen Tages.

Als er das Haus verlassen hatte, war von dem Mädchen nichts zu sehen gewesen. Sie hatte ihr Zimmer nicht mehr verlassen.

Nach der Arbeit war Drake mit Sandy Swanson, der neuen Chefredakteurin eines großen Wirtschaftsmagazins, das ihm zur Hälfte gehörte, verabredet. Er hatte die Anteile auf Bitten eines Freundes erworben, der die anderen fünfzig Prozent besaß. Im Allgemeinen kümmerte sich Drake nicht um die Belange des Magazins, sondern überließ es einem seiner Manager.

Als Student hatte er Millionen mit der Entwicklung einiger weltweit genutzter Apps gemacht. Das daraus erworbene Kapital hatte er perfekt investiert, um durch den Kauf großer, internationaler Firmen sein Vermögen und seinen wirtschaftlichen Einfluss immer weiter auszubauen. Heute zählte er zu den erfolgreichsten Männern der Welt.

Kapitel 4

Sandy Swanson war eine brillante Gesprächspartnerin. Sie hatte viel zu erzählen. Ihr helles perlendes Lachen steckte an. Und sie sah gut aus. Für einige Minuten spielte Drake mit dem Gedanken, sie noch auf einen Drink zu sich nach Hause einzuladen. Sie würde nicht ablehnen, dessen war er sich ganz sicher, so sicher, wie er sich immer war, wenn er einen Abend mit einer Frau verbrachte.

Es war jedoch nur ein Gedankenspiel, das er schon Sekunden später verwarf. Für das weitere geschäftliche Miteinander würde es problematisch werden, wenn sie Erwartungen damit verbinden würde. Und mehr als eine Nacht, würde sie ihn nicht interessieren.

Als er nach Hause kam, brannte noch Licht in der Küche. Er hörte Charly reden und durch den offenen Türspalt sah er Vivien, oder das, was ihre Haare von ihr preisgaben. Sie hatte taillenlanges, hellbraunes Haar mit sonnengebleichten, Strähnen. Es war genauso schön, wie alles an ihr.

Als sie Drake kommen hörte, erschrak sie so sehr, dass sie fast ein Glas vom Tisch geworfen hätte, wäre Charly nicht zur Stelle gewesen.

Ihr zartes Gesicht schien nur aus Augen zu bestehen, die vor Angst weit aufgerissen waren. Erst als sie in Drake ihren Retter erkannte, beruhigte sie sich.

Die Zeit schien stillzustehen, als sie sich ansahen. Was für ein wunderschönes Mädchen. Drake konnte sich nicht entsinnen, jemals eine solche Faszination empfunden zu haben. Deutete er das intensive Leuchten in ihren verzaubernden Augen richtig, ging es ihr nicht anders.

Als er sah, wie sehr sie zitterte, beeilte er sich zu sagen, dass alles gut wäre und sie keine Angst zu haben bräuchte.

Zweifellos stand sie noch unter dem Schock der Erlebnisse der vergangenen Tage. Bis vor wenigen Wochen war ihre Welt in Ordnung gewesen. Und plötzlich war ihr Leben völlig aus der Bahn geraten.

Die Männer, die ihr aufgelauret und sie massiv bedroht und geschlagen hatten, hätten ihr sicher noch viel mehr angetan, wenn sie nicht den unmissverständlichen Auftrag gehabt hätten, eine unverletzte und unberührte junge Frau in die USA zu bringen.

Jetzt befand sie sich in einem fremden Haus, mit fremden Menschen, wusste nicht wohin und auch nicht, wie sie das Geld zurückzahlen sollte, dass der Mann, dem sie vermutlich ihr Leben verdankte, für sie bezahlt hatte.

Dass ihre Freiheit Drake Brenton 25.000 Dollar gekostet hatte, hatte sie von Charlie erfahren.

„Danke, dass du mir geholfen hast.“, kam es jetzt leise, jedoch in perfektem Englisch über Vivians Lippen. „Ich hoffe, ich finde einen Weg, dir das Geld zurückzuzahlen.“

Drake überhörte nicht, wie schwer ihr das Sprechen fiel, wieviel Angst auch jetzt noch in ihrer Stimme mitklang, wie ihre Augen immer noch nervös flackerten.

„Darüber brauchst du dir keine Gedanken zu machen. Das ist schon ok.“ Er wollte nicht den Eindruck erwecken, dass Geld keine Rolle spielte. Er hasste solche Aussagen, die leicht arrogant und überheblich klangen. Tatsächlich aber war es ihm nicht wichtig, ob Vivien die 25.000 Dollar zurückzahlen würde oder nicht. Er hatte diesen Betrag gedanklich längst abgeschrieben.

Und als er sie jetzt so völlig verängstigt in seiner Küche sah, hatte er das starke Bedürfnis, ihr etwas von der Panik

zu nehmen, die sie so quälte.

„In diesem Haus brauchst du keine Angst zu haben. Du kannst vorerst hierbleiben. Du kannst hier wohnen. Das Haus ist groß genug.“

Zwar atmete Vivien ruhiger, doch sah sie so verloren und unglücklich aus. Offensichtlich fiel es ihr schwer, das Angebot wildfremder Menschen anzunehmen, besonders da sie nicht wusste, ob sie jemals etwas von dem würde zurückgeben können, was man für sie ausgab. Doch im Vergleich zu ihrer Angst, bei einer amerikanischen Behörde abgesetzt zu werden, schien es ein Geschenk des Himmels sein.

Möglicherweise würde sie sofort ausgewiesen werden und zurück in Riga erneut in den Kreislauf der Gewalt geraten. Die Männer, die sie hierher gezwungen hatten, waren immer noch da. Die Vorstellung, was mit ihr geschehen wäre, hätte Drake Brenton sie nicht dort rausgeholt, überstieg zweifellos alles, was man ihr bisher angetan hatte.

„Das ...“ Vivien deutete mit der Hand auf Drakes Verletzungen „...ist wegen mir passiert?“ Charlie hatte so etwas angedeutet. Drake winkte ab, lächelte schwach. „Wir hatten das Bedürfnis, noch einmal zurückzufahren.“, sagte er dann. „Das tut mir so leid...“, kam es leise über Vivien's Lippen. „Das braucht es nicht.“ Drake nahm sich ein Glas Wein. „Das war unsere Entscheidung.“

Charlie sagte etwas zu Vivien, was Drake die Gelegenheit gab, Vivien noch einmal unauffällig zu betrachten. Er hatte 25.000 Dollar für eine Jungfrau bezahlt. Vivien wirkte so unschuldig, so verletzlich, so unerfahren ... Er bezweifelte

nicht, dass Vivien bisher keine nennenswerten Erfahrungen mit Männern gemacht hatte.

Er wünschte den Mädchen eine „gute Nacht“ und verließ mit einer Flasche Rotwein die Küche. Er wollte vermeiden, Vivien wie gestern schützend an sich zu ziehen. Sie so zart und verletzlich zu sehen, zu erkennen, wie grenzenlos verloren sie vor ihm stand, weckte in ihm ein bisher unbekanntes Verlangen, sie zu beschützen. Er wusste, wie es sich anfühlte, sie eng in seinen Armen zu halten, ihren viel zu zerbrechlichen Körper und ihr wild flatterndes Herz an seiner Brust zu spüren, wusste, wie ihr Haar roch und wie weich sie war... Beunruhigender Weise fand er bestätigt, was er bereits gestern empfunden hatte, als man sie brutal vor seine Füße geworfen hatte. Wenn sich ihre Blicke trafen, entzündete sich in ihren Augen ein Feuer, das sich heiß durch jede Faser ihrer Körper brannte.

Kapitel 5

Nicht nur Charlie flog am nächsten Tag nach Mailand, auch Drake wurde in Toronto erwartet, wo er sich mit Geschäftspartnern traf.

Er hatte Jacob gebeten, Vivien nicht aus den Augen zu lassen.

Nach einer Woche waren die wichtigsten Verhandlungen abgeschlossen und alles Weitere konnte er dem Geschäftsführer seiner kanadischen Tochtergesellschaft überlassen.

Immer wieder hatte er Viviens Gesicht vor sich gesehen, besonders ihre großen, ängstlichen Augen. Sie war ein

unglaublich schönes Mädchen und hatte trotz des frühen Verlusts ihrer Eltern ihren Weg gefunden. Mit einem abgeschlossenen Architekturstudium musste sie in Riga mitten im Leben gestanden haben. Unglaublich, wieviel diese Männer in ihr zerbrochen hatten.

Aber noch unglaublicher fand er die Vorstellung, was mit ihr geschehen wäre, hätte er sie nicht dort rausgeholt. Was hatte man mit einem Mädchen vor, für das man 25.000 Dollar bezahlte ...

Er hatte die ganze Woche nicht zuhause angerufen. Mia wusste, dass sie ihn jederzeit erreichen konnte. Wenn sie nicht anrief, war alles in Ordnung.

Jakob holte ihn vom Flughafen ab. Er war es gewohnt, dass Jacob ihm auf der Fahrt alle erwähnenswerten Neuigkeiten berichtete.

Mia war happy mit ihrem neuen Auto und „die Kleine“, wie Jacob Vivien liebevoll nannte, machte sich von früh bis spät nützlich. Der Gärtner hatte nicht schlecht gestaunt, als er gestern aus dem Urlaub zurückgekommen war und die riesigen Rasenflächen gemäht vorfand. Vivien hatte sich mit dem Aufsitzrasenmäher nützlich gemacht und war stundenlang über das mehrere Hektar große Grundstück gefahren.

„Sie hat sich auf den Aufsitzmäher gesetzt?“ fragte Drake beinah ungläubig. „Ja, und noch Vieles mehr. Mia konnte sie einfach nicht zurückhalten. Sie meinte, es wäre ihr wichtig, sich nützlich zu machen.“ - „Ist sie noch so ängstlich?“ Drake hoffte, dass sie sich ein wenig eingelebt und etwas von ihrer übergroßen Angst verloren hatte.

„Ich denke, sie ist generell ein eher schüchternes, zurückhaltendes Mädchen. Und wenn dann noch so etwas